

Simburger Anzeiger

Einmal wöchentliches Kreisblatt für den Kreis Simburg und für die in der neutralen Zone liegenden, von ihren Kreishauptstädten abgeschnittenen Ortschaften der Kreise Unterlahn, Unterlaunus, Rheingau und St. Goarshausen.

Erscheinungsweise: täglich (nur werktags).
Bezugspreis: vierteljährlich 4.95 Mk. ohne Postbefreiung.
Erlaubt Nr. 82. — Postfachkonto 24915 Frankfurt a. M.

(Simburger Zeitung) Begr. 1838 (Simburger Tageblatt)
Verantwortlicher Redakteur Hans Kutsche,
Druck und Verlag der Firma Schindler Verlag und Buchdruckerei
in Simburg a. d. Rhn.

Anzeigenpreis: die 6spaltige 3-Millimeterzeile oder deren
Raum 50 Hg. Die 91 mm breite Reklamzeile 1.50 Mk.
Anzeigen-Nachnahme bis 4 Uhr nachmittags des Vortages.

Nummer 62

Simburg, Mittwoch den 17. März 1920

83. Jahrgang

Kapps Sturz.

Berlin, 16. März. Auf Grund der im Reichstage geführten Verhandlungen hatten Kapp und General v. Lüttich, dieser nach längerem Schwanken, ihren bedingungslosen Rücktritt erklärt und die Regierung an den Vizekanzler Schiffer übergeben, und General Gassen hatte im Namen der rechtmäßigen Regierung die Führung der Truppen übernommen. Vorher waren die unabhängigen Dr. Cohn und Däumig in der Reichskanzlei erschienen und hatten im Interesse der von ihnen in den Arbeitervierteln ausgeübten Mätereipolitik ein Ultimatum überreicht, das wenn nicht bis 9 Uhr abends die Truppen zurückgezogen würden, die bewaffneten Arbeiter zum Angriff übergehen würden. Unter diesem Eindruck haben Kapp und Lüttich die Bedingungen für ihren Rücktritt gestellt. In erster Linie die Amnestie. Die Verhandlungen dauern noch an.

Inzwischen hören wir, daß die Arbeiter in Bielefeld, Reinsdorf und Spandau sich bewaffnet haben und blutige Ereignisse zu erwarten sind.

Es gibt kein Kompromiß

Stuttgart, 16. März. Heute nachmittag um 5 Uhr und unter Vorsitz von Ebert ein Ministerrat statt, zu der auch Vertreter von Preußen, Württemberg, Baden und Hessen erschienen waren.

General Mäder, der auf eigene Faust zu Kapp und Lüttich gefahren und nun nach Stuttgart gekommen war, um der Reichsregierung Vortrag über seine Berliner Eindrücke zu halten, betonte ausdrücklich, daß er nicht als Unterhändler komme; er wolle nur angesichts der furchtbaren Lage, in die Deutschland durch den Berliner Putsch geraten sei, zu gewissen Zugeständnissen raten, um einen Bürgerkrieg zu vermeiden. Das Kabinett erklärte nachdrücklich und einmütig, daß von Verhandlungen irgendwelcher Art oder von einem Kompromiß mit den Berliner Rebellen keine Rede sein dürfe.

Die Reichsregierung fordert: sofortigen bedingungslosen Rücktritt Kapps, Lüttichs und der übrigen neuen Männer; Unterstellung der Truppen unter einen General, der in keiner Weise an der Revolte beteiligt war und auf dem Boden der Verfassung steht; sofortiges Abstoppen der Auflösung der „Eisernen Division“ und der Offizierskompagnien; Abtransport der Marinebrigade von Berlin und Auflösung unter einem neuen Befehlshaber.

Die Gegenrevolution.

Aus Berlin geht uns folgender Bericht vom 13. März:

Die Nacht vom 12. zum 13. März hat einen ungeheuren Wahnsinn geboren, der für Deutschland die unfeltesten Folgen zeitigen wird. Fünftausend Meuterer haben der Reichsregierung Forderungen gestellt, sie haben die Durchführung dieser Forderungen erzwingen wollen. Angesichts dieser Forderungen war es jede Regierung, die nur einigermaßen auf Selbstachtung hielt, sich schuldig, die Forderungen der Meuterer gütlich abzuwehren. Das hat die Reichsregierung getan. Was hätte sie weiter tun können? Tausend Reichswachtbatalionen und zweitausend Angehörige der Sicherheitspolizei standen gegen fünftausend Mann der Marinebrigade, die in ihrer Art zweifellos eine Kerntruppe der Reaktion darstellt. Ein sinnloses Blutvergießen hätte begonnen, indem sie sich auch das Blut friedlicher Bürger gesoffen wäre. Die Reichsregierung hat auch darauf verzichtet, sie hat vor der Uebermacht das Feld geräumt und hat an einen Platz begeben, an dem sie glaubt, vor neuen Gefahren geschützt zu sein. Herr Kapp ist mit seinen Getreuen daraufhin in Berlin eingerückt und spielt nun Regierung. Ein furchtbar ernstes Spiel. Nicht deshalb, weil es um seinen Kopf, sondern weil es um unser aller Köpfe geht. Diese Regierung, die Regierung zu sein glaubt, weil sie ein paar Gebäude in der Wilhelmstraße besetzt hat, wird noch ihr blaues Wunder erleben. Sie wird erleben, einmal, daß Berlin nicht das Reich ist und zum andern, daß die Mehrheit des Volkes gar nicht daran denkt, sich von der reaktionären Clique der Herren Kapp und Genossen auf der Nase herumtanzen zu lassen. Schon droht als Abwehrmittel das Gelingen des Generalstreiks. Berlin ist vor dem Verhungern, erst wenn das ist, wird vielleicht den neuen Herren, die „Macht haben“ zu sein glauben, die Binde von den Augen fallen. Macht hat nicht, wer über fünftausend Soldaten verfügt, sondern nur der, der über die Mehrheit eines Schicksalsbestimmenden bestimmen kann. Das aber kann Herr Kapp nicht und das können seine rechtsradikalen Helfershelfer nicht. Unbegreifbar ist der Schaden, der in der Nacht vom 12. zum 13. März in Berlin angerichtet worden ist. Wir wollen gar nicht unserer Valuta gedenken und der Beziehungen nach außen, die wir eben jetzt überaus mühselig und langsam anknüpfen konnten. Nur ein Wille kann jetzt im Herzen aller lebenden, die die Republik schützen wollen. Nur ein Wille in allen Hirnen: Nieder mit der Gegenrevolution! Es ist natürlich überaus schwierig, dieser „Regierung“ Kapp den Lobestag zu prophezeien, das eine aber ist sicher, wer die Diktatur und den Putsch angewendet hat, der wird auch durch die Diktatur und den Putsch umkommen.

Berlin im Druck des Generalstreiks.

Berlin, 15. März. Der Generalstreik ist in Berlin durchgeführt. Zahlreiche Großbetriebe liegen völlig still. Der Verkehr ruht völlig; auch die Untergrundbahn, die gestern zeitweise wieder in Gang gesetzt war, steht wieder still. Bei früheren Verkehrsstreiks fanden sich sofort in den Straßen außerordentlich zahlreiche wilde Fuhrwerke ein, um den Verkehr zu bewältigen; heute fehlen sie fast völlig. Auch der Straßenverkehr und der Autoverkehr ist fast reiflos eingestellt. — Die Kellner der Berliner Gastwirtschaften sind heute mittag in einen allgemeinen Streik eingetreten, so daß sämtliche Berliner Gastwirtschaften heute geschlossen haben.

Einigung der sozialdemokratischen Parteien.

Berlin, 14. März. Die Verhandlungen zwischen S. P. D. und U. S. P. haben zu der Einigung geführt. Das Programm hat die Zustimmung der übrigen Regierungsparteien gefunden.

Ein französischer Vertreter in Stuttgart

Stuttgart, 15. März. Die französische Regierung teilt mit, daß sie einen Herrn Andre Briere, Vizekonsul in der Entente, entsende, um die französische Regierung bei der deutschen Regierung als Beauftragter zu vertreten.

Der Rücktritt der bayerischen Regierung.

München, 14. März. (M.B.) Amlich. Das bayerische Gesamtministerium ist gemäß einem heute abend gefassten ministeriellen Rechtsbeschluss zurückgetreten. Der bayerische Landtag tritt am Dienstag, den 16. März zusammen und wird sich mit der Bestellung des neuen Ministeriums befassen. Bis zur Neubildung der Regierung führen die bisherigen Minister ihre Amtsgeschäfte weiter. Die Geschäfte des Ministerpräsidenten werden von dem verfassungsmäßig gestellten Vertreter, Landwirtschaftsminister Freiherrn von Freyberg, die Geschäfte des Ministeriums des Innern und des Ministeriums für Unterricht und Kultus von dem Staatssekretär Sanger wahrgenommen. Die Regierung wird mit allen Kräften für Ruhe und Sicherheit und besonders für die ungefährtete Fortführung der Lebensmittelversorgung eintreten.

Die Abwehr.

München, 15. März. Ob sich auch das bayerische Verlehrspersonal an dem Generalstreik, der im übrigen heute früh in vollem Umfang wirksam geworden ist, beteiligen wird, ist noch nicht entschieden. Die Frage beschäftigt heute noch die Organisationen. Inzwischen hat der Staatskommissar General v. Moosel durch öffentliche Bekanntmachung jeden Streik für lebenswichtige Betriebe verboten.

Schleichen auf dem Boden der Verfassung

Breslau, 14. März. (M.B.) In einer Versammlung der Behörden sowie der Führer aller politischen Parteien und Gewerkschaften wurde festgestellt, daß sich noch keine Anzeichen dafür ergeben hätten, wonach das in Breslau liegende Militär in irgendwelcher Verbindung mit den Berliner Putschisten stehe. Die Offiziere der Generalkommandos gaben eine Erklärung ab, daß die Reichswehr auf dem Boden der Verfassung stehe, und den in Schlesien eingeführten verfassungsmäßigen Gewalten gehorche. Die Versammlung beschloß, daß in einer Rundgebung erklärt werden soll, daß die Provinz mit Ausnahme des ober-schlesischen Abteilungsgebietes sich solange als unabhängig von Berlin betrachte, als die verfassungsmäßige Regierung nicht in der Lage ist, ihre Gewalt auszuüben. Es wurde ferner ein Regierungsausschuss von der Versammlung eingesetzt. Die Aulodbrücke ist gestern in Breslau eingerückt.

Die Strafe für den Hochverrat.

Stuttgart, 15. März. Im Reichsministerium des Innern wird ein Gesetzentwurf ausgearbeitet, wonach Hochverrat außer den jetzigen Strafen auch mit einer gänzlichen oder teilweisen Einziehung des Vermögens zu bestrafen ist. Es ist in Aussicht, das Gesetz mit rückwirkender Kraft auf den 15. März auszusprechen, weshalb schon heute diese amtliche Verkündung erfolgt.

Die Arbeit der Friedenskommission

Dresden, 14. März. (M.B.) Mit dem Präsidenten der Friedenskommission, Göpfert, ist Fühlung genommen worden. Präsident Göpfert hat mitgeteilt, daß unter Wahrung aller Rechte der Reichsregierung an der technischen Durchführung des Friedensvertrages weitergearbeitet werde, und daß er es ablehne, irgendwelche Weisungen der Reichshaber in Berlin entgegenzunehmen.

Das Amt des Reichsfinanzministers.

Dresden, 14. März. (M.B.) Die von der Reichsregierung in der letzten Woche geführten Verhandlungen wegen Ernennung des Direktors der Hamburg-Amerika-Linie Cuno, des früheren vortragenden Rats im Reichsschatzministerium, zum Reichsfinanzminister, waren am Freitag, den 12. März fast zum Abschluss gelangt. Sie sind heute wieder aufgenommen worden.

Die Fortführung der Arbeit im Ruhrgebiet

Essen, 16. März. Die Arbeitsgemeinschaft für den Kohlenbezirk beschloß heute, von der Berliner Putschregierung keinerlei Anweisung für die Kohlenverteilung entgegenzunehmen. Bis zur Wiederaufnahme der Verwaltung durch die verfassungsmäßige Regierung wird die Kohlenverteilung nach folgenden Grundsätzen bestimmt: 1. Wird die Industrie des engeren und weiteren Industriebezirks ausreichend mit Kohlen versorgt. 2. Wird die Ausfuhr von Kohlen sofort verstärkt, damit in Holland und anderen überseeischen Ländern die erforderlichen Lebensmittel gesichert werden können, um eine Hungersnot zu vermeiden. 3. Wird eine Kommission gewählt, die eilige Entscheidung wegen der Lebensmittelver-

sorgung des Ruhrkohlenbezirks und die Sperrung oder Räumung der Kohlenlieferungen an die ausländischen Landestheile und wegen der Belieferung der Entente zu treffen hat. Die Arbeit soll am 17. März wieder aufgenommen werden.

Wirkungen im besetzten Gebiet.

Dom Rhein, 13. März. Die Meldungen über den reaktionären Putsch in Berlin haben auf die Bevölkerung im besetzten Gebiet einen tief niederschlagenden Eindruck gemacht, weil man nun wieder die Ausichten auf eine Revision des Friedensvertrages und damit auf eine Besserung der Verhältnisse im besetzten Gebiet gefährdet sieht.

Wiesbaden, 14. März. Die Ereignisse in Berlin werden hier mit der denkbar größten Sorge verfolgt, da man bei der unklaren Lage auch ein Ausbrechen der rheinischen Sonderbestrebungen befürchtet. Das Blatt „Vorwärts“, die „Rheinische Volkszeitung“, hält sich darüber noch in Schweigen. Es schreibt nur, daß es vorläufig an einen Erfolg Kapps nicht zu glauben wagt. Es protestiert wegen Verletzung des legalen Weges durch die Gegenrevolution und stellt fest, daß damit die Zahl der Hochverräter wieder erheblich gewachsen sei. — Die Regierungsparteien wenden sich mit einem Aufruf an die Bevölkerung, sich geschlossen hinter die alte Regierung zu stellen und wenn nötig, sie mit den schärfsten Mitteln zu verteidigen. Die französische Besatzungsbehörde ist um die Erlaubnis angegangen worden, die Abhaltung einer allgemeinen Protestversammlung unter freiem Himmel am Montag nachmittag zu gestatten.

Republikanische Kundgebungen in Wien.

Wien, 14. März. Die Wiener Feiert der März-Revolution wurde unter dem Eindruck der Nachrichten aus Berlin zu einer ungeheuren Kundgebung für die Republik. Die sozialdemokratische und die kommunistische Partei beschloßen, ihre Kundgebungen gemeinsam zu veranstalten. Der Arbeitererrat ordnete den Vorbeimarsch sämtlicher Bezirksorganisationen am Parlament in geschlossenem Zuge an. Mehr als eine Stunde währte der Vorbeimarsch von Männern und Frauen, jugendlichen Arbeitern, alle mit der roten Papierfahne im Knopfloch, die Organisation der aus dem Felde heimgekehrten städtischen Straßenbahner in Uniform sah man im Zuge, in dem Standarten mit kommunistischen Aufschriften getragen wurden. Dieser Kundgebung war eine Demonstration der Volkswachbataillone mit Waffen vor dem Parlament vorangegangen. Der ganze Tag ist ohne Störung verlaufen.

Amerika gegen die Rückkehr der Hohenzollern.

Paris, 15. März. Der „Matin“ veröffentlicht eine Meldung der Times aus Washington, wonach die Wiederherstellung der Hohenzollernmonarchie Amerika zwingen würde, in die inneren deutschen Angelegenheiten einzugreifen. Der Präsident Wilson habe erklärt, daß er mit einem Hohenzollern niemals verhandeln würde. Er habe ferner darauf hingewiesen, daß die Vereinigten Staaten sich noch immer im Kriegszustand mit Deutschland befinden und daß am Rhein amerikanische Truppen ständen. In politischen Kreisen in Washington befürchtet man, daß der deutsche Staatsstreik eine Annäherung zwischen Deutschland und Sowjetrußland beschleunigen könnte.

Ein Aufruf der demokratischen Partei.

Nach unsagbaren Leiden war das Vaterland im Begriff, sich zu erholen. Ruhe und Ordnung war hergestellt, die Arbeitslust wuchs und begann Früchte zu tragen. Zum erstenmal zeigte sich ein Erfolg unserer Außenpolitik, das beginnende Vertrauen hob die Kaufkraft des deutschen Geldes im Auslande. In diesem Augenblick wird versucht, das politische System zu stürzen, das diese Entwicklung eingeleitet hat und gewährleistet. Von wem? Von den Vertretern einer kleinen Minderheit im Volke, von Männern, auf denen aus der Zeit des Krieges schwerste Verantwortung lastet, von den Vorkämpfern des schroffen Herrenstandpunktes und der schärfsten ostentativen Reaktion. Sogar konservativ gerichtete Politiker, die sich noch einen Funken politischen Verantwortlichkeitsgefühls bewahrt haben, lehnen die Gemeinschaft mit diesen Landesverrättern ab. Unermeßliches Unglück muß daraus hervorgehen, eine neue Zerrüttung der Wirtschaft wird eintreten. Parteigewalt, ja Bürgerkrieg bedrohen uns, wie nie zuvor. Unseren Feinden im Ausland wird ein neuer Vorwand gegeben zu der Vergewaltigung Deutschlands. Am Tage vor der Abstimmung in Schleswig wird die nationale Einheitsfront zertrümmert, die gefährdeten Grenzmarken werden leichtfertig auf das Spiel gesetzt, das Band, das die Verfassung von Weimar um das deutsche Volk geschmiebelt hatte, wird gesprengt. Wir bleiben auf dem Boden unserer Verfassung, auf dem Boden des Rechts. Wir stehen zu den gesetzlichen Gewalten. Es ist läge, daß die Regierung ihr Amt niedergelegt habe. Die gesetzliche Ordnung muß und wird wieder hergestellt, dem verletzten Recht die Sühne verschafft werden. Wir erwarten von Regierung und Nationalversammlung rasches und energisches Handeln. Vom Lande fordern wir schärfsten Widerstand gegen die rebellischen Reichsverräter. Für den inneren und äußeren Frieden! Für Gesetz und Ordnung! Für die deutsche Einheit und die nationale Wiedergeburt! Der Hauptvorstand und die Fraktionen der Deutschen Demokratischen Partei.

Der deutsche Sieg in Schleswig.

Hamburg, 15. März. (M.B.) Der deutsche Ausschuss für das Herzogtum Schleswig teilt mit: Das vorläufige Abstimmungsergebnis in der zweiten nord-schleswighischen Zone brachte eine sechs-Siebentel-Mehrheit für Deutschland. Im Kreis Flensburg stimmten für Deutschland 6751, für Dänemark 1421 Wahlberechtigte. In der Stadt Flensburg betrug die Stimmenzahl für Deutschland 27056, für Dänemark 8935. — Bis 10 Uhr abends lagen aus der zweiten Zone

aus etwa 80 Ortschaften Wahlergebnisse vor. Es erhielten von diesen 80 Ortschaften 85 Prozent deutsche und 15 Prozent dänische Mehrheiten.

Hierzu schreibt die „Frankfurter Zeitung“:

Die Erwartungen auf den deutschen Sieg in der zweiten Abstimmungszone sind erfüllt worden. Die rein deutsche Bevölkerung in diesem Gebiet ist auch so stark überwiegend, daß ein anderer Ausgang nur durch massenhaften Treubruch oder ein nicht minder treuloses Fernbleiben von der Wahl denkbar gewesen wäre. Die Berliner Gegenrevolution hat erstenslicherweise diese Wirkung nicht zu erzielen vermocht. Die Dänen haben sie aber weidlich für ihre Propaganda noch in letzter Stunde ausgenutzt, und wenn ihre Stimmenzahl größer ausgefallen ist, als man nach den Feststellungen der letzten Volksabstimmung erwarten konnte, so haben sie das den Rapp und Genossen zu danken, die sich auch hier als die schlimmsten Schädiger des Reichs erwiesen haben. Auf das Konto Rapp sind zum großen Teil die 15 Prozent Ortschaften mit dänischer Mehrheit zu buchen, nicht zum wenigsten auch infolge des Umstandes, daß in der außerhalb der Abstimmungszone liegenden Stadt Schleswig, dem Regierungssitz, die Reichswehrgarnison den Berliner Verrat mitgemacht hat. Dieser Verrat am Vaterlande hat den Dänen Teilerfolge verschafft; sonst hätte man mit einem fast restlosen Siege der Deutschen rechnen können. Daß die Wirkung des Berliner Putschs nicht noch schlimmer war, das hat lediglich der treudeutsche Geist der Hauptmasse der Abstimmenden verhindert.

So ist das Gesamtergebnis mächtig genug, um für das fernere Schicksal von Schleswig entscheidend in die Waagschale zu fallen. Es muß als ausgeschlossen gelten, daß angelehnt dieser Abstimmungsumgebung für Deutschland von der zweiten Zone Teile dem deutschen Reich entzogen werden. Es müßte hiernach aber auch als unmöglich erachtet werden, daß die für die erste Zone bei der Abstimmung zugrunde gelegte Grenzlinie bestehen bleibt, die zusammenhängende überwiegend deutsche Gebiete, wie namentlich Lönbern, zu Dänemark schlägt, Gebiete, die mit den angrenzenden Teilen der zweiten Zone wirtschaftlich und landsmannschaftlich eng verbunden sind. Die Abstimmung in Flensburg muß hierfür als ausschlaggebend gelten. Die dänischen Versuche auf Erringung eines Sieges in Flensburg sind gründlich gescheitert. Knapp ein Viertel der Stimmen haben die Dänen in der Stadt Flensburg, nur ein Sechstel im Landkreise Flensburg erhalten, trotz der eifrigsten Agitation, der scharenweisen Herbeiführung von dänischen Wählern, der Verlockungen deutscher Wähler und der verschiedenen Ruffe, die gemacht wurden, um deutsche Stimmen für ungültig zu erklären. Flensburg bleibt deutsch, und mit ihm müssen bei einer gerechten Einteilung auch die nördlich gelegenen überwiegend deutschen Gebietsteile Deutschlands zugerechnet werden. Die Tiefebene, die dieser Forderung gerecht wird, ist die einzige Grenzfestsetzung, die dem Grundgedanken der Selbstbestimmung entspricht, und die eine Gebietscheidung von dauernder Gewähr verspricht. Jede andere Lösung würde eine Volksvergewaltigung sein und dauernde Unruhe schaffen. Auch in Dänemark sollte jetzt die Erkenntnis durchdringen, daß nur die Herbeiführung eines Befriedigung und Beruhigung schaffenden Zustandes seinem Interesse entspricht.

Folgen der Hungerblockade.

Die Zahl der Schul kinder in Preußen wird nach einer Berechnung des statistischen Landesamts in absehbarer Zeit einen Rückgang von fast 20 Prozent aufweisen, der sich voraussichtlich noch auf über 25 Prozent in den nächsten fünf Jahren steigern wird. Bei dieser Berechnung sind die in Verlust geratenen Provinzen bereits in Abzug gebracht, so daß sich also der Gesamtverlust an Volkskraft um so erschreckender darstellt. Die außerordentliche Abnahme der Zahl der Schul kinder ist eine Folge der Hungerblockade.

Arbeitszeit und Tarifverträge.

Berlin, 12. März. Es war gemeldet worden, eine Verordnung sei in Vorbereitung mit dem Ziele, daß in den Tarifverträgen eine höhere Genehmigung nicht vereinbart werden könne. Dazu wird mitgeteilt, daß Erwägungen in dieser Richtung in der Tat im Gange sind. Nach den bestehenden Bestimmungen ist bei einer Erhöhung der Arbeitszeit die Genehmigung des Demobilisationskommissars notwendig. Im Reichswirtschaftsministerium frug man an, ob nicht eine Aufhebung dieser Beschränkung im Interesse unseres Wirtschaftslebens liegen würde.

Gegen Grundstücksverkäufe an Ausländer.

Berlin, 12. März. Die letzte Charlottenburger Stadtverordnetenversammlung beschäftigte sich mit den immer mehr

um sich greifenden Verkäufen von Grundstücken an Ausländer. Der Stadtkämmerer bestätigte auf eine Anfrage, daß leider in immer größerem Umfange ansässige Grundbesitzer ihr wertvolles Eigentum an Ausländer veräußern. In letzter Zeit seien 70 Grundstücke zum Preise von beinahe 37 Millionen Mark an Ausländer verkauft worden. Da die Stadt machtlos sei, solche Verkäufe zu verhindern, wäre es erfreulich, wenn die Regierung durch eine Gesetzesbestimmung diesem Treiben ein Ende machen würde.

Die Entlassung Erzbergers genehmigt.

Dresden, 15. März. (BZ.) Reichsfinanzminister Erzberger hat am Freitag, den 12. März, dem Reichspräsidenten sein Entlassungsgesuch vorgelegt, das dieser am gleichen Tage genehmigt hat.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, 17. März 1920.

Die Streiklage in Limburg. Heute morgen ist die Arbeit in allen Privatbetrieben wieder aufgenommen worden. Dagegen ruht noch immer der Betrieb an der Eisenbahn, da eine Anweisung zur Aufnahme der Arbeit von der Bezirksleitung in Frankfurt bis jetzt nicht zu erlangen war.

Das Eisenkreuz 2. Klasse am weiß-schwarzen Bande wurde dem Gewerkeinspektor, Gewerker Otto Wehner in Limburg, des Verdienstkreuz für Kriegshilfe dem Landwirt und Bürgermeisterstellvertreter J. J. Gobel in Werschau, dem Landwirt und Bürgermeister Wilhelm Blant in Mühlbach, dem Landwirt und Bürgermeisterstellvertreter Georg Theodor Baugh in Obergensheim, dem Landwirt und Bürgermeister Joh. Baum in Lahr, dem Rentner Joh. Benz in Camberg und der Landwirtswitwe Anna Thies geb. Benz in Camberg verliehen und den Beliehenen durch Herrn Landrat Schellen überreicht.

Von der Post. Um den Postverkehr nach Möglichkeit wieder zu eröffnen, nimmt das Postamt Limburg vom 17. März an Einschreibebriefe und telegraphische Postanweisungen unbeschränkt an, ferner nur nach dem besetzten Gebiet, nach dem ganzen Westerwald, und östlich bis Gießen, südlich bis Frankfurt und Wiesbaden; gewöhnliche Pakete ohne jede Wertangabe (auch nicht bis 100 M), ferner Einschreibepakete, Postanweisungen und Zahlkarten. Geldbriefe und Wertpakete können aber vorläufig noch nicht angenommen werden.

Steuerwesen. Zur Aufklärung weitverbreiteter Zweifel, die über die Verpflichtung zur Einreichung einer Steuererklärung für die Veranlagung der Kriegsabgabe von Vermögenszuwachs und über die Art und Weise der Ausfüllung des Formulars entstanden sind, wird laut Meldung des „Wolffschen Telegraphenbüros“ folgendes amtlich bekanntgegeben: 1. Jeder, dem ein Steuerklärungsformular zugesandt wurde, ist zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet. Erreicht der Vermögenszuwachs nicht die abgabepflichtige Höhe, so wird eine Veranlagung zur Kriegsabgabe nicht vorgenommen. Dessenungeachtet ist aber eine Steuererklärung abzugeben, wenn des Finanzamts dazu aufgefodert hat. 2. Die in der Anlage zur Steuererklärung unter 1. a. 2. vorgegebene Angabe der Wertpapiere im einzelnen erbringt sich nur dann, wenn ein von der Bank ausgestelltes Verzeichnis vorgelegt wird, das heißt, das Depotverzeichnis ist entweder der Steuererklärung beizufügen oder aber der Abgabepflichtige muß die Post. 1 und 2 im einzelnen ausfüllen. 3. Die Anlage zur Steuererklärung ist teilweise als „Anlage zu Muster 2“ bezeichnet worden. Dies erklärt sich daraus, daß in den Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über eine Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs die Steuererklärung als Muster 2 bezeichnet worden ist. Für die Abgabepflichtigen ist die Bezeichnung „Anlage zu Muster 2“ ohne Bedeutung. 4. Unter 3. b und d des Formulars ist der sogenannte Drei-Monats-Abzug vorgegeben. Hier ist zweifelhaft geworden, ob die Steuerpflichtigen trotz dieses Vorbehalts nicht nur den „Drei-Monats-Abzug“, sondern den Unterhalt für sechs Monate abziehen berechtigt sind. Dies ist zu verneinen, denn das Gesetz läßt nur einen Abzug für drei Monate zu und auch diesen nur unter besonderen Voraussetzungen. Wenn nach der zum Kriegsabgabengesetz erlassenen Vollzugsanweisung ein Abzug für sechs Monate zugelassen werden kann, so soll damit den Steuerpflichtigen keineswegs das Recht eingeräumt werden, in allen Fällen einen solchen Abzug zu verlangen. Die Finanzämter sind vom Reichsfinanzministerium vielmehr nur in ganz besonderen Fällen ermächtigt worden, nämlich dann, wenn die Veranlagung des Sechs-Monats-Abzugs für die Steuerpflichtigen

eine besondere Härte bedeuten würde, eine Ausnahme der gesetzlichen Regel Platz greifen zu lassen.

Winterbeihilfe für Kriegshinterbliebene. Im Kreise Limburg ist eine besondere Anweisung auf die Weiterbeihilfe für Kriegshinterbliebene nicht erfolgt. Eine solche Anweisung empfiehlt sich nur für die Hinterbliebenen, die in bedürftigen Verhältnissen leben, etwa eine Woche noch nicht in den Besitz der Winterbeihilfe gelangt sind. Von der amtlichen Fürsorgestelle für die Beschädigten und Kriegshinterbliebene im Kreise Limburg (Limburg, Walderdorferhof) sind Unterlagen über Kriegshinterbliebene eingeholt worden, und gelangt Beihilfe ohne besonderen Antrag zur Auszahlung. Für die Beihilfe für die Monate Oktober bis Dezember 1919 nicht ausbezahlt ist, wird es im Laufe dieser Woche auch für die Monate Januar bis März 1920 ist das Geld nicht eingetroffen. Es steht nur ein kleiner Teil zur Verfügung der zur Auszahlung der Beihilfe für den Monat Januar an die Hinterbliebenen in der Stadt Limburg wird. Die für die Winterbeihilfe zur Verfügung gestellten Mittel waren unzureichend, und mußte der Kreis der bedürftigen Kriegshinterbliebenen, die die Beihilfe empfangen werden, auf einen kleinen Teil beschränkt werden. Auch mußte bis auf wenige Ausnahmen weit unter dem Höchstsatze der gegeben werden geblieben werden. Für die Monate — März 1920 sind die Mittel in Aussicht gestellt, so daß hoffentlich ein Betrag gezahlt und der Kreis der Empfänger erweitert werden kann.

Theater. Am Sonntagabend gab die Theater Volksbühne seit langer Zeit wieder ein Gastspiel, und „Fessel“ heißt das Sensationsstück, das vor vollbesetzter Saale über die Bretter ging. Die Handlung ist aus dem Offiziersleben in einem Balkankriege genommen, und den Zuschauer bis zum Ende zu fesseln. Es ist zu begrüßen, daß wieder einmal eine Diktation ein ernstes Schauspielprogramm gesetzt hat, das, im Gegensatz zu dem jetzt reichlich gebotenen Operettenschauspiel, voll zur Geltung kommen kann. Die beste Leistung war wohl der (Frau Henz), dessen gut gezeichnete und mit temperatollem Spiel dargestellte Figur die routinierte Schauspielerin verriet. Die Wirkung des Stückes wurde durch eine gute Kostümausstattung unterstützt. Nachmittags gab es „Hauemänner“, etwas zum Lachen für unsere Jugend.

Elz, 15. März. Heute morgen kurz nach 10 Uhr ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhof ein bedauerliches Unglücksfall. Der Schrankenwärter Willy Sommer benutzte den um 10 Uhr von Staffel nach Elz fahrenden Güterzug zur Heimfahrt; da der Zug auf der Station nicht ankam, verfuhr Sommer auf der entgegengesetzten Seite des Bahnhofs abzuspringen, kam aber so unglücklich, daß ihm beide Beine abgefahren wurden. Kurz nach der Lieferung in das hiesige Krankenhaus erlag er seinen Verletzungen. Der Unglückliche ist um so mehr zu bedauern, als ihm von Jahren auf dem Güterbahnhof der linke Arm abgefahren wurde. So erklärt sich auch das Unglück beim Abspringen. Er hinterließ eine Witwe mit drei Kindern.

Kaltenhofen, 13. März. Ein Stück von Meister Reinecke. Kam da gestern das unferne Mitbürgers Heymann in ihre Scheune, siehe, Reinecke fuhr bequem noch im Nachtlager. Flugs trat Frau ihren Mann, der Reinecke fuhr, im Glauben er herzhafte an der Rute nahm. Wie der Blitz fuhr aber Reinecke herum und bis so mörderisch um sich, daß Heymann um Hilfe rief, worauf einige beherzte Männer eilten, die den Hühnerdieb solange mit Knütteln beachten bis er seinen Geist aufgab. Ein besonderes Glück heutzutage teuren Belpreisen.

Frankfurt, 16. März. Die Kämpfe, die der Polizei und Arbeitermassen, die irrtümlich glauben, „grüne Polizei“ halte zur Regierung Rapp, stattfanden zur Entfremdung und Demolierung der Polizeireviere 1. in der Wallonstraße und Hochstraße führten, haben viele Tote und zahlreiche Schwerverletzte gekostet. Im Bahnhof wurde die Polizei überwältigt und entwaffnet. Reichswehr, die von Bonames in die Stadt verlegt war, hat zurückgezogen werden können, da Frankfurt ruhig ist.

Frankfurt, 15. März. Durch die Umsicht eines Lers aus Heselheim konnten drei Verbediebe verhaftet werden. Einer von ihnen, bei einem Fuhrhalter in Frankfurt Stellung, sollte eine Fahrt in den Taunus machen. Dorthin zu fahren, schlug er mit zwei Genossen die Richtung Gießen ein. Hier glücklich angekommen, suchten

Sie wollte sich abwenden, aber Albrecht faßte ihre Hände und zwang sie so, stehen zu bleiben.

„Serena, du tust mir unrecht. Bei Gott, ich will Unrechtes. Wenn ich nach Schlossstadt kam und dich verborben bei Kaiser Berndt am Platz unten wohnt dich allein zu sprechen suchte, so war es nicht, um deiner Liebe zu reden. Nur fragen muß ich dich — mir keine Ruhe — Karla schreibt mir zuweilen, was wissen — Karlen bloß — aber doch — sie schreibt an dir. Daß du so still geworden bist und — und —“ Blid bestete sich in brennender Spannung auf ihr. „Serena“ antwortete seinem Bruder, der fragt: „Bist Du glücklich geworden? Ist alles in Deinem Leben Du es wünschst?“

Serenas Blid tastete am Boden. Sie vergaß, daß ihre Hände noch immer in den seinen lagen, erst, einbringlicher Ton rüttelte alles in ihr wieder, das die Nacht zum Schweigen gebracht hatte.

„Serena — warum antwortest Du nicht?“

„Weil Du kein Recht zu solchen Fragen hast.“

Sie hab den Blid. Aber er kam nicht bis zu Unruh, er sah etwas hinter Albrecht, das Serenas Schlag stoden machte in jähem Schred.

Mit einem Schrei entriß sie Albrecht ihre Hände. „Richard!“

Dort stand er — wenige Schritte entfernt, mitten Weg, die Augen mit eisigem Ausdruck auf Serena gerichtet. Das böse höhnische Lächeln um den Mund ließ keinen an seiner Auffassung der Situation abirren.

Und an seinem Arm hing Mama Erler. Sie sah sehr freundlich. Und ihre Stimme klang beinahe als sie jetzt zu Serena sagte:

„Lach Dich nicht stören, liebe Serena! Wir wollen zu Tante Wamm, Du weißt vermutlich, daß sie bestellt hat, hätten wir abhen können, daß Du mit Dr. Wendel verabredet hattest, wären wir auf der Straße dräben gegangen.“

(Fortsetzung folgt)

Mache Deine Seele frei!

Roman von Erich Ebenstein.

12) (Nachdruck verboten).

Serena barg erschauernd den Kopf in die Hände und fing plötzlich an zu weinen.

„Aber ich hab ihn so lieb, Tante Wamm!“

„So lieb, daß Du Deine Kunst für ihn in den Rot treten läßt? Gib's nicht, Kind. Hast es ja schon probiert und — nicht gekont. Und wenn Du den besten Willen hättest — kann ein Paradiesvogel aus sich einen Sperling machen? Nein. Das würde immer wieder in Dir aufsteigen und Dich quälen und elend machen und — ihn dazu.“

Serena schwieg. Ihre Tränen flossen heiß und warm. Sie hatte ja recht, die gute Tante Wamm. Nur war sie alt und hatte wohl schon vergessen wie Liebe war — Serena aber war es, als begriffe sie gerade das erst jetzt in dieser bittersten Stunde ihres Lebens ganz und völlig. Am andern Morgen beim Frühstück sagte Tante Wamm zu Serena:

„Du, mach Dich mal lachst ein bißchen davon, Kleinschen! Am neun hab ich ihn her bestellt und für den Anfang bißte überflüssig. Gegen die Dammwiesen hin sind die Wege trocken, da tu Dich um. Wird Dir nicht schaden, wenn Du'n bißchen Luft und Bewegung hast. Am zehn ermark' ich Dich wieder.“

Die Dammwiesen lagen östlich von Rinnebach, während die Straße von Schlossstadt aus Westen kam.

Aber parallel mit der Straße führte längs des Flusses ein verfestetes Hedenwegchen hin, das in der Woche viel von den Feldarbeitern benutzt wurde. Heut war Sonntag, darum durfte Serena hoffen, niemand dort zu begegnen.

Warum sollte sie nach den Dammwiesen gehen, wenn man hier hinter den Heden verborgen so gut die Straße übersehen konnte, auf der Richard kommen mußte? Ach, sie hatte ja solche Sehnsucht, ihn zu sehen, wenn auch nur von weitem —

Sie fühlte sich viel leichter heute. Ihre Sache lag ja in so guten, treuen Händen! Und vielleicht — nein, gewiß war auch Richard schon ruhiger geworden. Er mußte doch zur Einsicht gekommen sein, daß er ihr unrecht tat.

Langsam, immer noch der Straße hinüber stehend, ging Serena dahin. Auch das Wetter war besser. Ein kühler Wind hatte die düsteren Nebel verjagt und segte den Himmel blank. Etwas bleich zwar, aber freundlich lächelnd stand die Sonne am Himmel und malte silberne Spiegel auf den Fluh.

Die Straße dräben blieb leer. Nur einmal fuhr ein Bauer aus Winkelthal nach der Stadt, und dann kam eine Gruppe junger Burschen und Mädchen vom Kirchgang zurück nach Rinnebach.

Eine halbe Stunde war Serena nun schon gegangen und fing an, ungeduldig zu werden. Kam er am Ende gar nicht? Dort waren schon die alten Ringmauern von Schlossstadt. Am Turm der Michaelskirche konnte man bereits deutlich den Wetterhahn im Sonnenlicht funkeln sehen.

Sollte sie bis in die Stadt gehen? Unschlüssig blieb sie stehen. Wenn sie ihn übersehen hätte? Und Tante Wamm sie nun schon erwartete mit ihm —?

„Endlich!“ sagte da plötzlich eine bekannte, tiefe Stimme dicht vor ihr. „Endlich treffe ich dich, Serena!“

Sie fuhr zusammen. Albrecht! Wie kam er —? Er war also doch in Schlossstadt —?

Ele Serena sich gefast hatte, ergriff er ihre beiden Hände.

„Liebe Serena — drei Tage bin ich heimlich in Schlossstadt und suchte eine Gelegenheit, dich zu sprechen, und nie —“

Serena machte ihre Hände unwillig los.

„Heimlich? Warum? Und wenn du mich durchaus sprechen willst — ich begreife nicht wozu — weshalb kommst du nicht ehrlich zu uns?“

Sein Blid glitt unsicher über ihre schlankte Gestalt.

„Heimlich, weil ich in meinem Elternhaus nichts mehr zu suchen habe und nicht will, daß man dort um mein Hiersein weiß. Und zu dir — das fragst du, Serena?“

„Ja, das fragst du.“

„Weil — begreife doch, Serena — dort ist er — ich kann dich nicht — neben ihm —“

„Genug“, fiel Serena ihm streng ins Wort. „Ich will das nicht hören. Geh jetzt, Albrecht! Lach mich allein! Du warst mir früher immer ein lieber Bruder — jetzt aber — bitte, komme erst dann wieder, bis du's wieder geworden bist.“

...Kasernen
...hinter
...für die
...Wieder
...für die
...Reise
...über
...gelang
...lunz
...1919
...Woge
...zur Ver
...Monat
...Woge
...ung ge
...Kreis
...eigile
...wenig
...werden
...20 sind
...ein g
...änger
...die
...stipiel
...vor
...ist
...men,
...zu be
...Schul
...dem
...teitun
...sof
...tempe
...Schau
...eine
...es
...Jugend
...ach 10
...dauer
...von
...Elz
...Staat
...engese
...ludlich
...Ruz
...er
...zu
...hof
...sich
...hinter
...Stad
...ern
...die
...siehe
...Flug
...aben
...aber
...ach
...beath
...Glad
...die
...glaub
...tattfand
...reiere
...haben
...Im
...verlegt
...antfurt
...eines
...chaft
...Frank
...nach
...die
...sich
...achte
...ich
...will
...und
...wo
...um
...en,
...leid
...ist
...im
...verga
...lagen
...wie
...ast
...zu
...erens
...Händ
...milit
...ena
...gib
...einen
...Sie
...he
...woll
...ie
...zu
...D
...v
...fah

Die die Pferde nebst Wagen an den Mann zu bringen. Der Händler M. ließ sich scheinbar auf den Handel ein. Da er jedoch die verlangte Summe nicht bei sich hatte, kam er zu den drei Gefellen, mit nach Heßelheim zu fahren, wo er sie solange festhielt, bis der benachrichtigte Polizeiwachtmeister von Großheidenheim erschien und die Pferde verhaftete. Durch das Geständnis des einen konnte der Eigentümer des Gespannes ausfindig gemacht werden. Heute nachmittag hat er bereits Pferde und Wagen in Empfang genommen.

Vöppard, 13. März. Schlecht belohnt wurde am Freitagabend ein Mädchen aus Cöchem, das auf dem hiesigen Bahnhof eine mutige Tat vollbrachte. Eine Frau stieg mit einem Kind auf dem Arm und ein anderes Kind an der Hand auf einen bereits in hin Bewegung sendenden Zug. Hierbei kam das an der Hand geführte Kind vom Trittbrett unter den Wagen zu liegen. Das Mädchen bejaunt sich nicht einen Augenblick, sondern sprang hinzu und rettete das Kind aus seiner gefährlichen Lage. Während dieses glücklichen davon kam, geriet die junge Lebensretterin mit einer Hand zwischen die Puffer, jedoch der Heermeister eine Hand ganz zerquetscht wurde.

Vöppard, 15. März. Ueber den Berggruttsch am Fuße des Kolling ist schon viel in den Wäldern geschrieben worden und wenn alles das, was in den Berichten behauptet wird, der Wahrheit entsprechen würde, wäre unsere Stadt schon zum weitaus größten Teile von der Wildflut verschwunden. Tatsache ist, daß schon gewaltige Felsmassen, darunter Steinblöcke von mehreren hundert Zentnern Schwere in die Tiefe gestürzt sind und an einigen der geräumten Häuser und zwar nach der Vergessene zu, zum Teil erhebliche Beschädigungen angerichtet haben, indem sie die Häuserwände durchschlugen und Stallungen und Scheunen verschütteten. Die Felsmassen haben sich hinter den Häusern abgelagert und die Bewohner der Gebäude werden dieselben aller Wahrscheinlichkeit nach nie mehr beziehen können. Da stets mit dem Abwurf weiterer Felsmassen gerechnet werden muß. Der Berg „Schaff“ immer noch, größere Felsmassen sind aber schon seit mehreren Wochen nicht mehr abgestürzt. Daß durch den gewaltigen Druck des Bergmasses die Gebäude, die außer der Gefahrenzone stehen, aus ihrer Grundstellung verschoben worden seien und nicht mehr genau da stehen, wo sie gestanden haben sollen, davon hat man bisher noch nichts wahrnehmen können. Die eigentliche Ursache der Bergbewegung hat bisher noch kein Geologe ergründen können und alle Annahmen, daß etwa der Bau der Häuser am Fuße des Berges oder eingestürzte unterirdische Stollen schuld daran seien, beruhen nur auf Vermutungen. — Den schwer geschädigten Hausbesitzern ist Staatshilfe in Aussicht gestellt.

Sandau, 15. März. Aus Pforzheim waren mit der Post 15 Kisten in Hanau angekommen, deren Inhalt sich durch verdächtiges Klappern bemerkbar machte. Es ergab sich, daß sich in den Kisten Silbergeld im Betrage von 20.000 Mark und 682 Gramm Bruchsilber befanden.

Berlin, 12. März. Preissturz auf dem Silbermarkt. Als die Reichsbank Anfang Februar, um dem privaten Silbergeldmarkt entgegen zu treten, sich zum Aufkauf zu erhöhtem Preise entschloß, überboten Händler und Schieber den Reichsbankankauf (6,50 für eine Reichsmark) fast um das Doppelte. Die Reichsbank erhöhte schließlich den Preis auf 8 Mark für die Silbermark. Inzwischen ist auf dem Silbermarkt ein derartiger Preissturz erfolgt, daß die meisten Metallfirmen, die das Silbergeld zu höchsten Preisen ankauften, enorme Verluste hatten und ihren Silberbestand nicht loschlagen können. Nachdem gestern ein weiterer Preissturz erfolgte, und das Silber nur noch mit 1450 Mark bewertet wird, zahlt jetzt die Reichsbank mit ihren 8 Mark für die Silbermark den höchsten Preis und steht etwa um 200 Mark höher als der Börsenkurs. Die Folge zeigte sich gestern in einem derartigen Ansturm von Silbergeldkäufern bei sämtlichen Reichsbankfilialen und Postämtern, daß die Beamten diesem Rennen kaum gewachsen waren.

Gerechtsaal

Schöffengerichtssitzung vom 12. März. Der Stellvertreter J. J. von D. wollte am 6. Juni 1919 von D. nach E. fahren und zeigte dem Bahnreisegast H. beim Durchgehen der Sperre eine alte Arbeitermohndante, worauf ihm H. erklärte, er müßte sich eine neue Karte lösen. J. erklärte dem Schöffengericht, dann hätte er viel zu tun und ist in den Zug eingestiegen. H. machte dem Zugführer D. hiervon Mitteilung. Der Zugführer versuchte nun in E. den J. zur Nachlösung einer Fahrkarte zu bewegen, wobei der J. wiederum dem Schöffengericht in E. eine noch ältere Wochenkarte vorzeigte. J. suchte sich nun durch die Sperre durchzudrängen, was ihm auch gelang, wobei er aber vom Zugführer festgehalten und aufgefordert wurde, mitzugehen. Hierbei soll J. den D. angetrampelt und ihn durch die Worte: „Geht weg, Du Lump“, beleidigt zu haben. D. versuchte nun immer noch J. zurückzubringen, wobei J. aber gegen D. tätlich zu werden schien, indem er ein Messer herausgezogen und zu D. gesagt haben soll: „Ich steck dir das Messer in den Leib!“ Während der Zeit hatten sich noch mehrere Arbeiter zusammengefunden, die zu J. hielten und riefen: „Haut ihn, Messer raus!“ u. a. Während dieser Zeit hatte sich nun der Zug in Bewegung gesetzt und D. begab sich nach dem Bodwagen, wobei er von J. und anderen jungen Leuten mit Steinen beworfen wurde. J. hat sich nun wegen Betrugs, Beleidigung, Bedrohung und des Widerstandes zu verantworten und wird durch mehrere eidliche Zeugnisaussagen der Tat überführt und zu 2 Monaten Gefängnis und 15 M. Geldstrafe verurteilt. Auch wird auf Publikationsbefugnis erkannt. — Der Kaufmann Ernst L. von A. und der Emil G. von W. hatten im Mai 1919 in St. 37 Zentner Hafer, 12 Zentner Roggen und 4,5 Zentner Mehl, ohne die Ausfuhrerlaubnis gehabt zu haben, auf gekauft und versucht, die Ware mit einem Kraftwagen nach dem Siegerland zu transportieren, wurden aber bei Jentram von einem Gendarmen angehalten und die Ware beschlagnahmt. Es wurden den beiden Strafbefehle von 1000 und 800 Mark zugestellt, wogegen L. Einspruch erhob. A. hat seine 800 M. bezahlt. In der Verhandlung ist L. vom Erscheinen entbunden; bei seiner Kom. Vernehmung war er geständig. Das Gericht ermäßigt die Strafe auf 500 M. Der Kaufmann M. W. von W., die Kaufleute G. und M. L. von L., der Hilfsvolkbeamte M. G. von A. und der Konditor R. M. von L. hatten Strafbefehle erhalten, und zwar M. und Gustav und Paul L. über je 3000 Mark, Karl M. über 500 M., weil sie 20 Zentner Schmalz gekauft und Kettenhandel damit getrieben haben, ohne im Besitze der Erlaubnisurkunde zu sein. Die Angeklagten erhoben gegen die Strafbefehle sämtlich Einspruch. In der Verhandlung konnte das Gericht die von den Angeklagten vorgebrachte Begründung, sie hätten die fraglichen Bestimmungen nicht gekannt, nicht anerkennen und da in der Verhandlung durch Zeugnisaussagen bestätigt wurde, daß verschiedene von den Angeklagten als Verkäufer bekannt seien, erklärte das Gericht gegen Karl M. und Paul und Gustav L. auf eine Geldstrafe von je 1000 M. eventuell 100 Tage Gefängnis, gegen G. auf 300 M. eventl. 30 Tage Gefängnis

und gegen Karl M. auf 1200 M., eventl. 120 Tage Gefängnis.

Musik etwas von der Schaufensterauslage verkauft werden? Mit dieser Frage beschäftigte sich das Schöffengericht Frankfurt in einer Sache, die sich gegen einen Schuhhändler richtete. Zu ihm war ein auswärtiger wohnender Mann gekommen und wollte für sein zweijähriges Kind ein Paar Stiefel haben, das im Schaufenster stand. Die Stiefel zahlte für ein vierjähriges Kind, was dem Käufer erklärt wurde, der aber trotzdem die Schuhe haben wollte. Die Hergabe der Schuhe wurde mit der Motivierung verweigert, daß man, um der Ware habhaft zu werden, den ganzen Erker ausräumen müsse. Die Folge war, daß der Schuhhändler wegen Verkaufsverweigerung einen Strafbefehl über 100 Mark erhielt gegen den er Einspruch erhob. Vor dem Schöffengericht wurde festgestellt, daß der Händler von dieser Schuhsohle nur das eine im Schaufenster stehende Paar besaß. Der Beschuldigte gab den Grund der Verkaufsverweigerung an und fügte ergänzend hinzu, er müsse dann ja sonst den ganzen Tag das Schaufenster aufmachen, was der Vorsitzende als selbstverständlich bezeichnete, der beiläufig bemerkte, daß er selbst zwei Geschäftsleute wegen Verkaufsverweigerung zu Anzeige brachte. Das Gericht erkannte auf 50 Mark Geldstrafe. Der Ladeninhaber sei verpflichtet, die Ware aus dem Schaufenster herauszugeben. Es sei eine alte Erfahrung, daß vielfach Waren nur als Vorwand ausgestellt würden, und daß nur ein Stück der Ware im Geschäft vorhanden sei. Auch hier habe es sich um einen Vorwand gehandelt, von dem sich der Angeklagte nicht habe trennen wollen. Wenn der Angeklagte behauptete, er habe die Schuhe, weil sie so weit vorn in dem hiesigen Schaufenster standen, nicht herausholen können, so hätte er sich eben einen Apparat zum Heranschaffen beschaffen müssen.

Sport

Fußball. Die mit sehr großer Spannung erwartete Begegnung „Sportverein Elz“: „1. Limburger Fußballklub 1907“ ist vorüber. Die zweiten Mannschaften spielten 3:2 (Halbzeit 2:1) für Elz. Die Elz Mannschaft ist der Limburger vollständig überlegen. Die Limburger Elz versagte fast vollkommen und verdankt hauptsächlich ihrem Torwächter das knappe Resultat. Die ersten Mannschaften spielten 4:1 (Halbzeit 3:0) für Limburg. Die erste Halbzeit stand im Zeichen der dauernden Überlegenheit Limburgs, das mit dem Winde spielte. In der zweiten Halbzeit kommt Elz auf und ein hoher Schuß führt zum Ehrentor. Eine Ecke am Elz Tor, von Limburgs Halblinien zum vierten Tor für seine Farben eingebracht, wird von Elz nicht anerkannt. Da trotz der Warnung des Schiedsrichters Ruhe nicht eintritt, pfeift dieser ab. Beide Mannschaften sind gut, Limburg jedoch zeitweise überlegen. Der Schiedsrichter war in seinen Entscheidungen peinlich genau, jedoch hätte sein vieles Abseitspfeifen am Ende den Eindruck erwecken können, als ob er jeden Angriff durch Abseitspfeifen unterbinden wolle.

R Die Faustballriege der Jugend-Abteilung des hiesigen Turnvereins E. V. spielte am Sonntag in Offheim mit der Faustballriege des Offheimer Turnvereins. Das Spiel hatte sehr unter der Ungunst der Witterung zu leiden und wurde in der zweiten Halbzeit zu Gunsten der Limburger Mannschaft abgebrochen.

Ems, 16. März. (Fußball.) Im Verbands-spiel trafen sich am vergangenen Sonntag in Nassau auf einem neutralen Platz die beiden ersten Mannschaften des Fußballklubs 1919 Limburg und „Preußen“ Ems. Das erste Treffen dieser Mannschaften in Limburg konnten die Limburger Elz mit 3:2 Toren für sich entscheiden, während sie sich diesmal eine Niederlage mit 3:0 Toren gefallen lassen mußten.

Kurzer Wochenbericht

Der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschafters vom 6. März bis 11. März 1920.

Die Vorgänge am Devisenmarkt mit der starken Besserung der Markwährung blieben natürlich auch im Produktenergehr nicht ohne Einfluß. Die Annäherung der Preise an die Weltmarkts-Bezugsparität hatte zwar nur in einzelnen Artikeln der Hälftenräderte und Hahnenfabrikate erstere Bedeutung, weil allermeist die Auslandsforderungen annähernd dem Sinken der fremden Devisen erhöht wurden. Auch fehlte natürlich hier neue Unternehmungslust. Der Haupteindruck zeigte sich dagegen im hiesigen mit inländischer Ware. Schon vor acht Tagen hatten wir darauf hingewiesen, daß die Kommunen, die sich versorgt hatten, von weiteren Käufen abließen. Bis um Mitte dieser Woche waren es noch einzelne Mähen, besonders in Schlesien, die zu steigenden Preisen jedes Angebot aufnahmen, während gleichzeitig auch für Verpflegungsmittel Hafer gekauft wurde. Mit dem Eintritt der scharfen Valutarückfälle zogen sich die Mähen zurück und zuletzt hörten auch die anderen Käufe vollständig auf, während nun von allen Seiten Besitzer von Ware zum Verkauf drängten. Die Preise für Hafer gingen dadurch panikartig zurück. Zunächst hatte man es hierbei mit vollkommen unregelmäßigen Markt- und Zufallspreisen zu tun, die für die Geschäftslage selbst nicht als maßgebend zu betrachten waren. Der weitere Verlauf wird offenbar stark von der ferneren Gestaltung der Valuta abhängig sein. — Vom Auslande liegen aus Amerika mancherlei Privatnachrichten vor, die sich speziell für Weizen ziemlich flau aussprechen und hierbei hauptsächlich auf die Tatsache hinweisen, daß zum Juli die bisherige offizielle Garantie eines Mindestpreises von 2,25 Dollar für den Vushel aufhört. Bekanntlich zahlte die Mähen in den Vereinigten Staaten für besseren Weizen noch erheblich über diesen Preis. In St. Louis, der Hauptmühlenstadt für den Winterweizen, sind die Preise seit kurzem von 2,77 Dollar auf 2,40 Dollar zurückgegangen. Es wird behauptet, daß die Vorräte in der Union größere seien, weil auch die Regierungskommission, die zum Mindestpreise verschiedene fremde Getreide aufgenommen hat, größere unkontrollierte Vorräte besitzt. Die dieser Lage bekannt gegebene amtliche Statistik der im Besitz der Farmer am 1. März gewesenen Weizenvorräte zeigt einen Bestand von 165 Mill. Bushel, gegen 129 Mill., 111 Mill. und 101 Mill. in den drei Vorjahren. Andererseits wird jedoch über den Saatenstand des Winterweizens viel gesagt. Auch von Argentinien liegen schätzungsweise Angaben vor, die auf große Vorräte neuen und alten Getreides hinweisen und gleichzeitig glänzende Erträge der neuen Maisernte in Aussicht stellen. Dennoch sind die Valutapreise ziemlich fest geblieben und für Weizen auch weiter gestiegen. Vielleicht ist hierbei die Bekanntgabe, daß Deutschland größere Käufe machen wird, nicht ganz ohne Einfluß geblieben. — Für Hafer 1000 Kilogramm wurden heute an der Berliner Produktenbörse amtlich 4040 bis 4080 Mark für sofortige Abladung notiert gegen 4760 bis 4800 Mark in der Vorwoche.

Amstlicher Teil

(Nr. 62 vom 17. März 1920.)

Telegramm

aus Kassel vom 16. 3. 20., 3.45 Min. nachmittags.
Reichsregierung fährt Gesandte von Stuttgart aus. Hat keinerlei Verhandlungen mit Staatsstreikern geführt. Diktatur Kapp auf Teile Berlins beschränkt, anscheinend auch dort unzulässig. Reichsregierung wünscht dringend, daß überall da gearbeitet wird, wo Behörden fest zu ihr und Verfassung stehen. Für ganz Hessen-Nassau trifft dies zu; für alle Reichs- und Staatsbehörden der Provinz, militärische wie zivile, gibt es keine andere als verfassungsmäßige Regierung. Nach zahllosen Rundgebungen stellen sich Behörden, Körperschaften, Bürgerschaft und Arbeiter durchweg auf Boden der Verfassung. Berliner Staatsstreik wird auch von Gegnerschaft der Reichsregierung ganz überwiegend mißbilligt. Bitte dazu zu helfen, daß Arbeit in Provinz überall wieder aufgenommen und Ihnen zugehende Bekanntmachung sofort veröffentlicht wird.

Oberpräsident Dr. Schwander.

Vorstehendes Telegramm des Herrn Oberpräsidenten Dr. Schwander wird hiermit veröffentlicht.

Ich wiederhole hierbei nochmals, daß die Kreisverwaltung wie in ihrem Aufruf vom 15. März ausdrücklich betont ist, einmütig mit dem Unterzeichneten vollständig auf dem Boden der allein zu Recht bestehenden und verfassungsmäßigen Reichsregierung steht, die ihren Sitz zurzeit in Stuttgart hat. Limburg, den 16. März 1920.

Der Landrat: Schellen.

Telegramm aus Kassel 16. 3. 20.

Ernährungswirtschaft ist nach bisherigen Grundsätzen im bisherigen Umfange nachdrücklich aufrecht zu erhalten. Oberpräsident wird mit berufener Vertretung der Bauernschaften über etwaige Änderungen beraten.

Regierungspräsident.

Vorstehendes Telegramm des Herrn Regierungspräsidenten bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis. Ich weise hierbei nochmals darauf hin, daß die Wlieferung von Nahrungsmitteln unbedingt in der bisherigen Weise weitergehen muß, damit zu der politischen Krisis für die Bevölkerung nicht auch noch Nahrungsorgen kommen. Die Erzeuger dürfen in dieser schweren und ersten Stunde das Vaterland nicht im Stich lassen. Limburg, den 16. März 1920.

Der Landrat und Vorsitzende des Kreiswirtschaftsamtes.
Schellen.

Die Herren Bürgermeister

in Alsbach, Dorsheim, Erbach, Eschhofen, Faulbach, Jüdingen, Heuchelheim, Lahr, Mühlabach, Niederzeuzheim, Oberseifers, Oberwener, Schwidershausen, Steinbach, Waldmannshausen und Wilsenroth werden hiermit nochmals an die Erhebung meiner Kreisblattverfügung vom 23. Januar 1920 — Kreisblatt Nr. 20 — betreffend das Einbinden der öffentlichen Blätter erinnert und Bericht bis spätestens 25. d. d. erwartet. Limburg, den 16. März 1920.

Der Landrat.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Viele Gemeinden des Kreises verlangen vom Postamt das Sach-Register zum Reg.-Amtsblatt, ohne daß sie es bestellt haben; sie glauben, es stünde ihnen ohne weiteres zu. Das Sach-Register zum Regierungsamtssblatt wird nur auf besondere Bestellung und zwar zum Preise von 2 Mark geliefert. Die Bestellung erfolgt zweifach auf frankierter Postanweisung und ist zu richten an die Amtsblattstelle bei der Regierung in Wiesbaden; der Vertrieb des Sach-Registers ist eine reine Privatsache der Amtsblattstelle. Limburg, den 16. März 1920.

Der Landrat.

Der zum Beigeordneten der Gemeinde Dorsdorf gewählte Jakob Wiggins Stahl aus Dorsdorf ist von mir verpflichtet worden. Limburg, den 13. März 1920.

R. M. Nr. 563. Der Vorsitzende des Kreisgeschusses.

**Ia. Cocosbesen,
Schrubber,
Abseifbürsten,
Waschbürsten,
Putztücher,**

sowie alle

Putzartikel

empfehlen

5/62

J. Arnet Nachf.

(Inh. Max Büdel)

Salzgasse 8.

Telefon 211.

Die neue Tabaksteuer kommt 1. April!

Decken Sie jetzt noch Ihren Bedarf in

**Tabak, Zigarren und
Zigaretten.**

Jedes Quantum wird abgegeben, soweit
der Vorrat reicht.

3/62

Carl Rösch Jr.,

Limburg, Telefon 238.

Nachruf.

Am 14. März verschied nach kurzem Krankenlager mein Buchbinder, Herr

Conr. Joh. Leithäuser

im 27. Lebensjahre.

Ich verliere in ihm einen verdienstvollen Mitarbeiter von seltener Pflichtigkeit und Hingabe, der 3 Jahre hindurch meinem Hause angehört und allezeit sein Bestes hergegeben.

Mit aufrichtiger Trauer beklage ich seinen Tod und werde sein Andenken stets in hohen Ehren halten.

Adolph Sternberg
Buchdruckerei.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 18. März, nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause, Frankfurterstr. 69 aus, statt. 12(62)

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Erhöhung der Müllabfuhrgebühren.

Durch übereinstimmende Beschlüsse des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung ist die für das Rechnungsjahr 1919 zur Erhebung gelangende Müllabfuhr von 15 auf 40 % der veranlagten Gebäudesteuer festgesetzt worden.

Die Unterschiedsbeträge werden in den nächsten Tagen von den abgabepflichtigen Gebäudebesitzern besonders angefordert.

Erhebung eines städtischen Zuschlages zur Grunderwerbsteuer.

Der Beschluß der städtischen Körperschaften, zu der vom Reich veranlagten Grunderwerbsteuer einen städtischen Zuschlag von 2/3 % zu erheben, hat die Genehmigung der Regierung erhalten.

Dieser Zuschlag wird von den Steuerpflichtigen gleichzeitig mit der Grunderwerbsteuer angefordert.

Limburg, den 16. März 1920.

Der Magistrat. 11(62)

Anzeige zur Umsatzsteuer.

1. Nach § 30 des Umsatzsteuergesetzes vom 24. Dezember 1919 sind Personen und Gesellschaften, die Lieferungen und Leistungen innerhalb der von ihnen selbständig ausgeübten gewerblichen Tätigkeit im Inlande gegen Entgelt ausführen, verpflichtet, innerhalb zweier Wochen nach Beginn ihrer Tätigkeit dem Umsatzsteueramt Anzeige zu erstatten.

2. In der Anzeige ist anzugeben:

1. ob nach § 15 des Gesetzes mit 15 Prozent erhöht (Luxus) steuerpflichtige Gegenstände umgekehrt werden und welche Gegenstände in Betracht kommen,

2. ob nach § 21 des Gesetzes mit 15 Prozent erhöht, (Luxus) steuerpflichtige Gegenstände im Kleinhandel umgekehrt werden und um welche Gegenstände es sich handelt,

3. ob die im § 25 mit 10 Prozent erhöht (Luxus) steuerpflichtigen Leistungen ausgeführt werden, insbesondere ob es sich handelt:

a. um Uebernahme von Anzeigen,

b. um die Gewährung eingerichteter Schlaf- und Wohnräume in Gasthöfen, Pensionen, Privathäusern zu vorübergehendem Aufenthalt, wenn das Entgelt für den Tag oder die Uebernachtung 5.— Mark oder mehr beträgt,

c. die Aufbewahrung von Geld, Wertpapieren, Wertgegenständen der im § 25 Abs. 1 Ziffer 3 näher bezeichneten Art,

d. um die Vermietung von Reitknechten.

3. Die Anzeige ist innerhalb zweier Wochen zu ergänzen, wenn der Betrieb auf die unter 2. Ziffer 1—3 bezeichneten Lieferungen oder Leistungen ausgedehnt wird.

4. Für Unternehmungen, deren Tätigkeit sich auf die unter 2. Ziffer 1—3 bezeichneten Lieferungen und Leistungen schon vor dem 1. Januar 1920 erstreckt, wird die Frist zur Anzeige dieser Tätigkeit bis zum 30. März festgesetzt.

Die Unterlassung der Anzeige zieht Bestrafung nach sich. Es empfiehlt sich, die Anzeige schriftlich zu machen, amtliche Vordrucke sind dazu nicht erforderlich.

Limburg, den 16. März 1920.

Der Magistrat. (Umsatzsteueramt). 10(62)

Artillerie-Verein.

Zu der am Sonntag den 21. d. Mts., vormittags 10 Uhr 30 im Restaurant „Deutsches Haus“ (Glashalle) stattfindenden ordentlichen

Generalversammlung

werden hiermit alle Mitglieder eingeladen

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Vorstandswahl.
3. Neueregung der Beiträge.
4. Anträge der Mitglieder.
5. Neuaufnahmen.

Solltätiges Erscheinen dringend erwünscht. Ehemalige Artilleristen, die Mitglied werden wollen, sind ebenfalls herzlich willkommen.

2(62)

Der Vorstand.

Die Vereinigung der Aerzte des Kreises Limburg

gibt bekannt, daß vom 15. März ab bis zur Einführung einer neuen Gebührenordnung nachfolgende Sätze für ärztliche Behandlung in Kraft treten:

- 1) Für eine Beratung, auch am Fernsprecher M. 3.— bis 6.—
- 2) Für einen Besuch am Wohnorte des Arztes „ 5.— „ 20.—
- 3) Für einen Besuch nach außerhalb werden je nach Entfernung erhoben „ 5.— „ 30.—
Außerdem, wenn dem Arzt Fuhrwerk nicht gestellt wird, für jeden angefahrenen Fahrkilometer „ 3.—
- 4) Für Leistungen in der Zeit von abends 6 Uhr bis morgens 8 Uhr die doppelten Sätze von Nr. 1, 2 und 3.
5. Für alle übrigen ärztlichen Leistungen tritt zu der ärztlichen Gebührenordnung vom 15. Mai 1896 ein Zuschlag von 100 %.

6(62)



Schablone

moderne Zeichnungen,
für Maler u. Anstreicher.

- Ia. Deckenbürsten
 - Ia. Weisspinsel
 - Ia. Oelbleiweiss, rein
 - Ia. Oelweiss für Innen und Außen
 - Ia. Lithoponweiss
 - Ia. Emaillelack weiss
 - Ia. Möbellacke
 - Ia. Terpentin, Siccativ
- sowie 4(62)
sämtl. Farbwaren und Pinsel

empfehlen das Farbengeschäft

J. Arnet Nachf.

(Inh. Max Büdel).

Limburg (Lahn)

Telefon 211.

APOLLO-THEATER.

Von Mittwoch den 17. bis Dienstag den 23. 3.

Nero.

Monumental-Film aus der Zeit des Verfalls des Römischen Kaiserreiches — 8 Teile.

Nach geschichtlichen Ueberlieferungen.

8(62) — Erhöhte Preise. —

Es wird geboten, das Geld abgezählt bereit zu halten.

Jugendliche unter 17 Jahren haben keinen Zutritt.

Papier-Abfälle,

Altpapier
jeder Art

auch Zeitschriften, Bücher,

Alten, Korrespondenzen usw.

unter Garantie des sofortigen Einkaufens kaufen bei jedem Quantum zu hohen Preisen 3(62)

Gebr. Goerlach,

Untere Grabenstr. 10.

Kino. Neum. 10.

Mittwoch, Donnerstag,
Freitag

Geheimnis des Goldpokals.

Detectivfilm in 4 Akten.

Jugendlichen unter 17 Jahren
ist der Eintritt strengstens
untersagt. 7(62)

Eingang nur Neumarkt.

Ordentliches

Dienstmädchen

für sofort gesucht. 1(62)
J. Hufelbach, Limburg
Neumarkt Nr. 6.

Junger Mann,
18 Jahre alt, aus der Druckereibranche, kaufm. gebildet,
sucht Stellung für sofort
oder später. Angebote unter
Nr. 6/55 an die Expedition
b. Bl.

Großer
politischer
Nachrichtendienst
Vossische
Zeitung
Berlin

Monatlicher Postbezugspreis:
RM. 7.50.

Mädchen,

das meiste kann, für Haus-
u. Gartenarbeiten bei hohem
Lohn für sofort od. später gesucht.
Math. Möller, Gutsdörferwarte
Hattersheim a. M.,
Frankfurterstr. 6. 5(61)

Schneider-Geselle

welcher selbständig arbeiten
kann, sofort auf dauernd gesucht
G. Wiederhold,
Limburg. Domstr. 6.

Schwämme, Fensterleder

Bade-, Kinder-, Fenster-, Wagen- und
Taschenschwämme billigst.

Kleinverkauf. J. Schupp Grossverkauf.
Seilerelei. 3/4
Tel. 277. Limburg, Frankfurterstr. 15. Tel. 277.

Natürliches 4(44)
Ober-Selterser Mineralwasser
! Aerztlich empfohlen!
bei Grippe, Magen- und Darmkrankungen,
Störungen der Atmungsorgane usw.

Eine gute billige Berliner Tageszeitung ist die

Deutsche Warte

Heimstätten

Bodenwucher

Herausgeber:

Dr. jur. h. c. Adolf Damaschke

Der bekanntlich von Männern und Frauen

aller Parteien als Kandidat für die

Reichspräsidenschaft

angestellt ist)

M. 2.— monatlich
(mit 6 Beilagen wöchentlich)

Verlag der Deutschen Warte,
Berlin NW 6.

Lehrverträge zu haben in der
Kreissblatt-Druckerei.